Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 18 (1975)

Artikel: Regionales Arbeitszentrum RAZ Herzogenbuchsee

Autor: Ulrich, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REGIONALES ARBEITSZENTRUM RAZ HERZOGENBUCHSEE

JOSEF ULRICH

Anfangs- und Gründungszeit

Die Errichtung des Regionalen Arbeitszentrums in Herzogenbuchsee bildet einen Markstein für eine grosse Gruppe geistig und körperlich behinderter Personen im Oberaargau. Obwohl bereits in zwei Heilpädagogischen Schulen — Herzogenbuchsee und Langenthal — Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren ihren Fähigkeiten entsprechend ausgebildet wurden, musste der Bildungsgang erweitert werden. Um auch diesen Mitmenschen Gelegenheit zu geben, ihre in der Schule erworbenen Kenntnisse zu verwerten, riefen die Verantwortlichen der Heilpädagogischen Schulvereinigung Herzogenbuchsee eine für diesen Zweck geeignete Werkstatt ins Leben. Nachdem die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen waren, konnte der Betrieb bereits am 15. Januar 1969 mit vier Schwerstbehinderten im alten Sekundarschulhaus aufgenommen werden. Wohl standen zu Beginn sehr bescheidene Mittel zur Verfügung, doch lag ja die Hauptaufgabe nicht darin, ein grosses Produktionsdenken zu entwickeln, sondern den Behinderten, und von nun an Werktätigen, durch das Erreichen einer persönlichen Leistung aus seinem unterbewerteten Dasein zu führen. Die Meinung, dass die von nun an erfasste Gruppe doch niemals gesellschaftsfähig gemacht werden könnte und zeitlebens voll auf fremde Hilfe angewiesen sei, verlor immer mehr an Gewicht, und auch die Oeffentlichkeit fing an, regen Anteil zu nehmen.

Ausbau

Das überraschend schnelle Anwachsen der Werkstatt zwang die Leitung, schon im Jahre 1970 Erweiterungsmöglichkeiten zu schaffen. Dies geschah vorerst, indem weitere provisorische Räume gesucht wurden. Dies konnten aber alles nur Notlösungen sein, denn eine weitere Dezentralisation des Be-

Regionales Arbeitszentrum Herzogenbuchsee Aufn. Bär, Langenthal

triebes hätte das leitende Personal vor kaum überwindbare Probleme gestellt. Im Jahre 1971 wurde alsdann Kontakt mit dem Bundesamt für Sozialversicherung, den Gemeinden und dem Kanton aufgenommen, wo man den Anliegen mit Verständnis und Wohlwollen begegnete. Alle waren überzeugt, dass — wollte man das bisher Erreichte nicht gefährden — ein Neubau die einzige Lösung darstelle, um die sich im Oberaargau aufdrängenden Aufgaben zu lösen. Dies war dann auch der Grund, warum sich die Heilpädagogische Schulvereinigung entschloss, die Werkstatt abzutrennen und zu verselbständigen. Am 17. März 1972 konnte» dann die Stiftung Regionales Arbeitszentrum RAZ rechtmässig als Träger der Werkstatt die weitern grossen Aufgaben antreten. Der Endausbau der ganzen Institution sollte eine Werkstatt mit ca. 100 Arbeitsplätzen und ein Wohnheim für ca. 35 Behinderte umfassen.

Neubau und Baubeschrieb

Erste Aufgabe der neugegründeten Stiftung war, die angefangenen Planungsarbeiten als erste Etappe für den Werkstattneubau weiterzuführen. Das Konzept dieses Hauses war bereits gegeben und hatte sich den Gegebenheiten, nämlich den verschiedenen Behinderungsarten der Eintretenden, aber auch den Möglichkeiten der umliegenden Industrie anzupassen. Dies bedeutete, dass bei der Projektierung, Ausführung und Wahl der Baumaterialien auf die beschränkten Möglichkeiten von Invaliden (Geh- und Bewegungsbehinderten) Rücksicht genommen werden musste. Durch diese Forderung ergab sich eine zweigeschossige Anlage mit grosszügiger Bemessung und hindernisfreien Verkehrswegen.

Die Werktätigen, welche zum grossen Teil mit betriebseigenen Fahrzeugen zu Hause abgeholt werden, betreten ihre Werkstätte über eine geräumige Eingangshalle. Dieser angegliedert sind sämtliche Arbeitsräume, wie Anlernwerkstatt, Metallbearbeitung, Montageabteilung, Verpackungsabteilung, Spedition und Büros. Auf dem gleichen Boden, ebenfalls gut erreichbar, sind das Sanitätszimmer sowie die nötigen Wasch- und Toilettenräume.

Das Untergeschoss umfasst den grossen Lagerraum, je ein Theorie- und Bastelzimmer, eine Kantine mit anschliessendem Spiel- und Ruheraum, Garage, Zivilschutzräume und Duschanlagen. Die notwendigen Installa-

tionsräume für Heizung, Sanitär, Elektro und Kompressoren sind ebenfalls im Untergeschoss zu finden.

Am 23. Mai 1975 konnte der Betrieb offiziell eröffnet werden, und zu diesem Zeitpunkt waren bereits 75 von den 120 vorhandenen Arbeitsplätzen besetzt.

Ausbildungs- und Eingliederungskonzept

Das Regionale Arbeitszentrum gliedert sich in zwei Abteilungen, nämlich in die sogenannte Ausbildungswerkstatt für Neueintretende und die geschützte Werkstatt, die nicht mehr eingliederungsfähigen Behinderten einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz bieten kann. In der Ausbildungswerkstatt werden vor allem geistig- und körperbehinderte Jugendliche beiderlei Geschlechts aufgenommen, mit dem Ziel, sie später in die freie Wirtschaft als industrielle Hilfskräfte eingliedern zu können. Diese Abteilung dient zudem der Umschulung von älteren Behinderten, die infolge eingetretener Invalidität ihre frühere Tätigkeit nicht mehr ausüben können und aus diesem Grunde einen Berufswechsel vornehmen müssen.

Das Eingliederungsprogramm umfasst folgende Stufen:

Kurs A: Teilnehmer: Geistig und körperlich Behinderte. Dauer 1–2 Jahre.

Ziel: Einüben von elementaren Arbeitsabläufen und Gewöhnen an einfache Serienarbeiten: Bohren, Gewindeschneiden, einfache Montage- und Verpackungsarbeiten. Wenn möglich Eingliederung in die Industrie, sonst Beschäftigung in der geschützten Werkstatt.

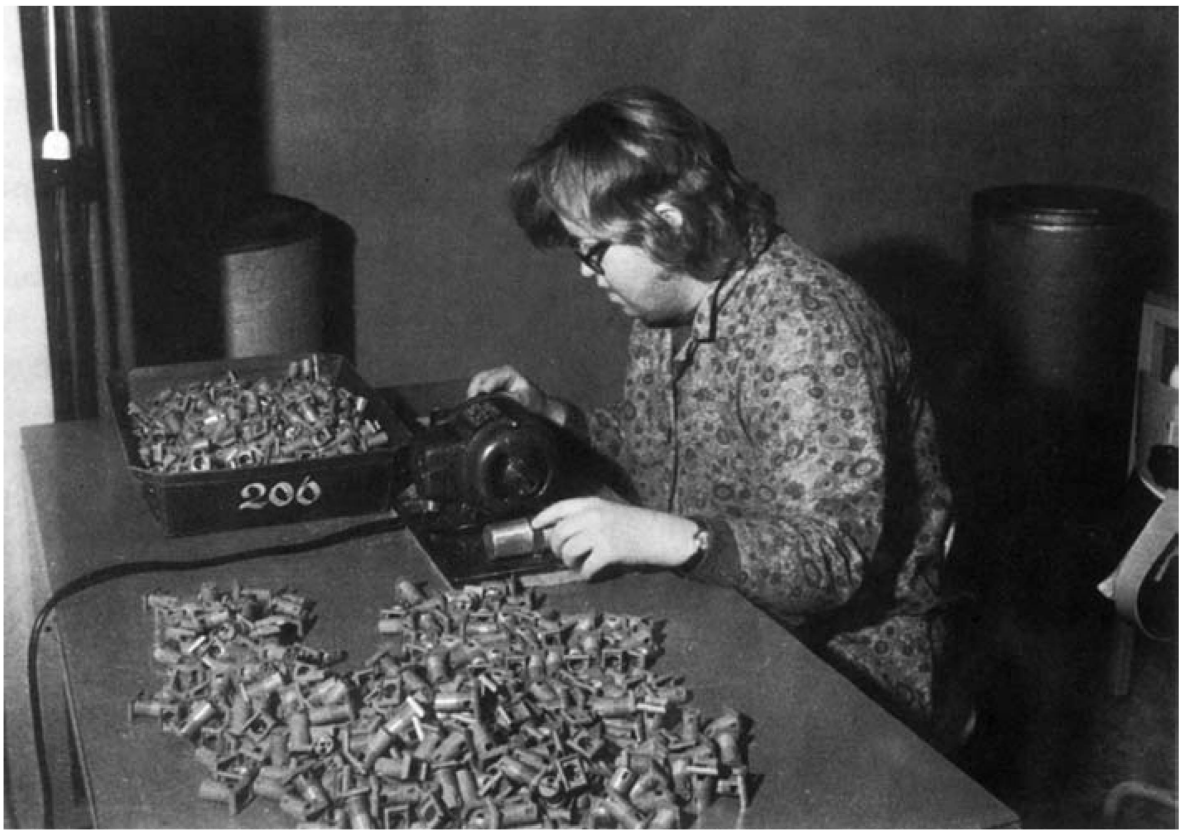
Kurs B: Teilnehmer: Körperlich und leicht geistig Behinderte. Dauer 2 Jahre.

Ziel: Ausbildung zum Hilfsmechaniker durch Arbeiten an Drehbank, Fräsmaschine, Schraubstock und Bohrmaschinen verschiedenster Art.
Berufskenntnisse: Material-, Werkzeug- und Maschinenkunde, Lesen von einfachen Zeichnungen, Lebenskunde, Unfallverhütung, Messlehre usw.
Eingliederung nach Möglichkeit in die Industrie.

Kurs C: Teilnehmer: Umschulungs- und Abklärungsmassnahmen für bereits in der Industrie tätig gewesene Behinderte. Dauer 3–6 Monate.

Ziel: Ausbildung je nach Behinderung wie Kurs A und B mit gleichen Eingliederungszielen.

Regionales Arbeitszentrum Herzogenbuchsee. Aufn. Bär, Langenthal



Um diese Ziele erreichen zu können, wurden die ca. 950 m^2 Arbeitsfläche mit modernen Maschinen und Werkzeugen ausgerüstet. Erfreulicherweise ist es dem RAZ dank Qualitätsarbeit gelungen, die Industrie in erster Linie als Partner und nicht nur als Gönner zu gewinnen. Ein Auftraggeberkreis von insgesamt 23 Betrieben versorgt die Werkstatt mit Arbeit und ermöglicht somit eine vielseitige Ausbildung und Beschäftigung der Invaliden. Ein tüchtiger Mitarbeiterstab von 13 Personen sorgt für einen reibungslosen Ablauf des Betriebs.

Dauerwerkstatt

In der Dauerwerkstatt werden Absolventen der Ausbildungsstätte beschäftigt, deren Arbeitsleistung oder Fähigkeiten zu gering sind, um in der freien Wirtschaft eingegliedert werden zu können. Die darin Beschäftigten müssen vielfach noch fürsorgerisch betreut werden. Im Gegensatz zu vielen Gesunden empfindet der Einzelne seine Arbeit nicht als Zwang, sondern er erlebt sie im eigentlichen Sinne. In jedem der Schützlinge steckt der Drang, etwas leisten zu wollen, und es ist Aufgabe des Personals, diesen Willen in gesunde Bahnen zu leiten und zu erhalten.

Schlussbetrachtung

Das Regionale Arbeitszentrum möchte das Seinige weiterhin dazu beitragen, den sehr wichtigen Kontakt zwischen Gesellschaft und Behinderten zu fördern. Das Gefühl, erfolgreich, anerkannt und bestätigt zu sein, ist für den Behinderten ebenso notwendig wie für jeden andern Menschen. Mit dem neuen Arbeitszentrum ist der erste Schritt auf dieses Ziel hin getan.